



Es ist auch Geschmackssache: Übertriebene Beleuchtung muss nicht unbedingt die positive Stimmung steigern; sie kann aus der Sicht von Dark-Sky Switzerland sogar den Tatbestand der Lichtverschmutzung erfüllen. (Archiv Reto Schneider)

Weihnachtsbeleuchtung Theo Wirth von Dark-Sky Switzerland über Tradition und Übertreibung

«Es wird übermässig beleuchtet»

Der Schweizer Verein Dark-Sky mit Sitz in Stäfa wehrt sich gegen die sogenannte Lichtverschmutzung. Auch übertriebene Weihnachtsbeleuchtung stört Geschäftsführer Theo Wirth.

Seraina Sattler

Sterne, Engel, Girlanden – überall glitzert und blinkt es zurzeit. Kommen bei Ihnen weihnachtliche Gefühle auf, wenn Sie abends durch die Strassen der Seegemeinden gehen?

Theo Wirth*: Nur teilweise. Traditionelle, bescheidene Weihnachtslichter wie beispielsweise die Beleuchtung eines Baumes finde ich persönlich absolut in Ordnung. Blinkende, drehende, vielfarbige Lichter stören mich hinge-

gen. Aber das ist alles auch eine Geschmackssache.

Wie sieht das Ihr Verein Dark-Sky?

Auch Dark-Sky gefällt übertriebene Weihnachtsbeleuchtung nicht. Doch wo kein Kläger, kein Richter.

Warum ist Dark-Sky nicht der Kläger?

Es gibt keine flächendeckende Gesetzgebung, die zu viel Licht verbietet. Schauen Sie um sich: Es gibt so viel übermässige Beleuchtung – gegen all die Verursacher müssten wir einzeln vorgehen. Das ist einem Verein wie unserem mit seinen 400 Mitgliedern nicht möglich. Wir intervenieren nicht von uns aus, sondern helfen Betroffenen, die sich gegen das Licht wehren wollen. Die Direktbetroffenen haben sowieso am meisten Chancen, etwas zu erreichen. Wir engagieren uns aber auch in verschiedenen Projekten. So arbeiten wir zum Beispiel mit am Beleuchtungskonzept für das neue Luzerner Fussballstadion.

Haben sich bereits Personen an Sie gewandt, weil sie die Weihnachtsbeleuchtung des Nachbarn störte?

Nein, konkrete Anfragen in Sachen Weihnachtsbeleuchtung hatten wir bisher nicht. Doch just in den vergangenen Tagen haben wir mehrere Neueintritte in unseren Verein verzeichnen können. Das Bewusstsein für Lichtverschmutzung hat in den vergangenen Jahren generell zugenommen.

Ist Weihnachtsbeleuchtung Lichtverschmutzung?

Wir sprechen von Lichtverschmutzung, wenn Menschen oder Tiere durch künstliches Licht beeinträchtigt werden. Im Dezember werden zum Glück weniger Tiere gestört als im Sommer. In der warmen Jahreszeit irritiert Licht, das in den Himmel strahlt, Vögel oder nachtaktive Tiere. Leider sind Weihnachtslichter heute als Meterware fast gratis zu haben, was dazu führt, dass immer mehr Leute immer mehr Lichter aufhängen. Zum Glück wird die Weihnachtsbeleuchtung nur für eine kurze Zeit installiert.

Auf Ihrer Homepage schreiben Sie, dass Menschen durch zu viel künstliches Licht krank werden können. Man kann doch einfach den Rollläden herunterlassen – und schon ist man geschützt.

Licht ist wie Wasser: Es findet seinen Weg auch durch die Ritzen. Ich weiss es von mir selber: Bei Licht kann ich nicht schlafen. Die Anwohner des Bahnhofs Oberrieden beispielsweise kämpfen seit

über einem Jahr gegen die übertriebene Beleuchtung des Perrons. Das Licht brennt die ganze Nacht über. Diese Menschen fühlen sich durch die permanente Beleuchtung ihrer Schlafzimmer sehr gestört. Das Problem ist, dass oft nicht nur ein Objekt angeleuchtet wird, sondern alles rundherum gleich mit. Dabei hat man heute die Technik, um zum Beispiel eine Kirche schemagenau zu beleuchten.

«Licht ist wie Wasser: Es findet seinen Weg auch durch Ritzen»

Theo Wirth

Sind Sie für gesetzlich festgeschriebene Grenzwerte, wie dies drei Zürcher Kantonsräte fordern?

Am allerliebsten hätten wir Richtlinien auf Bundesebene, das wäre am einfachsten. Doch wir begrüssen jede Initiative, die unternommen wird, um die Lichtverschmutzung einzudämmen.

Haben Sie selbst eine Weihnachtsbeleuchtung?

Nein. Meine Frau wollte ein Liechtl in den Buchs auf unserer Terrasse hängen; dagegen hätte ich nichts gehabt. Nun hat sies aber doch gelassen.

* Theo Wirth ist Geschäftsführer des Vereins Dark-Sky Switzerland. Weitere Informationen unter www.darksky.ch.



Theo Wirth.

Uetikon

95, 93, 92 oder 98%?

Die Gemeindeversammlung von Uetikon (heute Abend, 20 Uhr, Riedstegsaal) steht im Zeichen von Budget und Steuerfuss. Der Gemeinderat beantragt im Zeichen der allgemeinen Finanzkrise einen gleich bleibenden Ansatz von 95 Prozent. Die RPK nimmt den hervorragenden letzten Rechnungsabschluss zum Anlass, eine Steuersenkung auf 93% zu beantragen. Die SVP geht mit ihrem Antrag noch tiefer: 92%. Als «Gegenbewegung» wird von einem Votanten auch noch ein weiterer Antrag auf Erhöhung des Steuerfusses auf 98% erwartet.

Unter den weiteren Geschäften stehen der Kreditantrag für die Neugestaltung und Erweiterung der Badi Uetikon und der jährliche Kostenbeitrag an das Eltern-Kind-Zentrum «Memory» (50 000 Franken) heraus. Die Grünen lehnen den Badi-Kredit (1,028 Mio. Franken) ab, die SVP die «Memory»-Vorlage. Die übrigen Ortsparteien stimmen allen Anträgen zu – auch der zweiten Erneuerungsetappe des Spitals Männedorf, Bauabrechnung Lindenstrasse und Gestaltungsplan Gseck. (di)

Meilen

Einbrecher kurz nach der Tat verhaftet

Ein Einbrecher ist am Freitagabend, 12. Dezember, kurz nach einem Einbruch in eine Wohnung in Meilen am Bahnhof verhaftet worden. Sein Komplize konnte flüchten. Das teilte die Kantonspolizei am Samstag mit. Kurz vor 18 Uhr seien am Freitag zwei Einbrecher von der heimkehrenden Hausherrin überrascht worden. Die Frau rief sofort die Kantonspolizei Zürich an und konnte ein Signalement der Täter abgeben. Dies führte dazu, dass die Gemeindepolizei Meilen einen der mutmasslichen Einbrecher am Bahnhof erkannte und verhaftete. Sein Komplize befindet sich allerdings mit der Beute im Wert von einigen Tausend Franken noch auf der Flucht. Beim Verhafteten handelt es sich um einem 31-jährigen Kroaten ohne Wohnsitz in der Schweiz. Er ist gemäss Angaben der Kantonspolizei nicht geständig. In diesem Zusammenhang ruft die Polizei dazu auf, verdächtige Wahrnehmungen sofort der Polizei zu melden. Dazu sei ausschliesslich die Notrufnummer 117 zu benutzen. (zsz)

Erlenbach

Velofahrer stürzte – Zeugen gesucht

Ein 56-jähriger Mann fuhr am letzten Dienstag, 9. Dezember, mit seinem Fahrrad kurz vor 23 Uhr auf der Schulhausstrasse in Erlenbach talwärts. Auf der Höhe der Liegenschaft mit der Hausnummer 47 stürzte der Mann aus noch unbekannten Gründen auf die abschüssige Fahrbahn. Er zog sich schwere Verletzungen zu. Zum Unfallhergang gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Deshalb suchen die Polizeioorgane Zeugen. Wer sachdienliche Hinweise machen kann, wende sich an den Verkehrszug in Hinwil (Telefon 044 938 30 10). (zsz)

Adliswil

Mann mit Stichverletzungen aufgefunden

Am Samstag ist in Adliswil ein junger Mann mit Stichverletzungen in der Nähe des Bahnhofs aufgefunden worden. Kurz vor 7.30 Uhr hatten ihn Passanten auf dem Vorplatz des Bahnhofes gefunden. Mit schweren Verletzungen wurde der 25-jährige Schweizer ins Spital gefahren. Aufgrund der vorgefundenen Blutspuren konnte der Tatort in einem Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses an der Albisstrasse ausgemacht werden. Das Opfer befindet sich nicht mehr in Lebensgefahr. Die Fahndung nach einem Tatverdächtigen ist im Gange. Anhaltspunkte bezüglich Tatumstände sowie Motiv sind noch unklar. (kp)

Gesetz gegen zu viel Licht

Mit gesetzlich festgeschriebenen Grenzwerten soll unnötigen Lichtemissionen Einhalt geboten werden. Dies fordert die grüne Zürcher Kantonsrätin Maria Rohweder aus Uetikon gemeinsam mit ihren Kollegen Heidi Bucher-Steinegger (Zürich) und Robert Brunner (Steinmaur). Das Postulat ist hängig. Zu viel künstliches Licht und Licht am falschen Ort und zur falschen Zeit sei schädlich für Mensch und Tier, argumentieren die Politikerinnen und der Politiker. Licht, das einfach in den Nachthimmel strahlt, sei zudem Strom-

verschwendung. Heute sind die Gemeinden im Rahmen der Baubewilligungsverfahren für die Lichtenanlagen zuständig – allerdings nur im Hinblick auf die Verkehrssicherheit. Die Postulanten finden, es brauche kantonale Grenzwerte. Theoretisch sei auch die Weihnachtsbeleuchtung Lichtverschmutzung, sagt Kantonsrätin Maria Rohweder auf Anfrage. «Aber die Menge macht es aus.» Die Grenzwerte müsse man so setzen, dass weder Menschen noch Tiere durch die nächtlichen Lichter beeinträchtigt werden. (sat)